

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurt Tucholsky

Sehr verehrter Herr Knobel, Ihre aufrechte Stellungnahme pro Kurt Tucholsky in Nr. 4 hat mich zutiefst erfreut. Ich hatte die Ehre, einige Jahre als Karikaturist für Dr. Tucholsky mitzuarbeiten, für den ULK (satirische Beilage des Berliner Tageblattes), dessen Chefredaktor damals Dr. Tucholsky war, und habe Dr. Tucholsky als überaus seriösen, gütigen und freundlichen Menschen kennengelernt.

Ich habe Dr. Tucholsky meine Karriere als Illustrator zu verdanken: als blutjunger Student an der Berliner Kunstakademie habe ich einige Blätter in der Galerie Kasper am Kurfürstendamm ausgestellt, wo sie Dr. Tucholsky gefielen, so dass er mich zur Mitarbeit am ULK eingeladen hat. Das Berliner Tageblatt hatte eine Millionenaufgabe, durch die Mitarbeit wurde man bekannt und erhielt ich so viele anderweitige Aufträge, auch für Trickfilme der TERRA.

Dr. Tucholsky war seinen Mitarbeitern ein wahrer Freund, den man in dankbarer Erinnerung behält; ich möchte Ihnen, sehr verehrter Herr Knobel, für Ihre warmerherzige Stellungnahme pro Kurt Tucholsky herzlichst danken.

Theodor Leisser, Walchwil

*

Lieber Herr Bruno Knobel, Ihre Antwort an Herrn Leo Bühler «Pro und Contra Kurt Tucholsky» im Nebelspalter Nr. 4 ist so wundervoll, dass ich keine Worte finde, um Ihnen meine Begeisterung, meine Wertschätzung, meine Dankbarkeit auszudrücken.

Die Antwort eines aufrechten Menschen von wahren Niveau! Kurt Tucholsky hätte seine Freude an Ihnen gehabt! Wie sehr hat er Ihre so richtige, aufrichtige, offenerherzige Einschätzung verdient!

Marianne Rauch, Lugano

«Eigentlich unlogisch»

Unter diesem Titel erzählt «Sina» in Nr. 3 eine herzerreissende Geschichte über den plötzlichen schmerzlichen Verlust ihres lieb gewonnenen sechsjährigen Döschwos. Da komme nämlich ein so hartes Gesetz, das sich nicht immer mit «Verkehrssicherheit» beantworten lasse, und mache langsam aber sicher allen fröhlichen, billigen und bescheidenen Autöli den Garaus. Wenn «Sina» dabei meint, ihr Döschwo sei von den Kontrollbeamten nur wegen eines ausgedienten Stossdämpfers, der aufgeklebten und aufgemalten farbigen Bildli und Sprüche sowie anderer technischer Kleinigkeiten von der weiteren Zulassung ausgeschlossen worden, dann ist sie hier natürlich auf dem Holzweg. Die Kritikerin scheint den Ausdruck Betriebsicherheit des Fahrzeuges nicht zu kennen und auch noch nichts davon gehört zu haben, dass es Verordnungen gibt, die nicht nur zum Schutze des Fahrzeuges, sondern auch des Führers und der übrigen Verkehrsteilnehmer erlassen wurden. Die genaue Interpretation kann sie bei der kantonalen Motorfahrzeugkontrolle erfahren. Selbstverständlich darf sie sich auch beim



Chef dieser Stelle beschweren, wenn sie glaubt, man habe ihr bei der Wageninspektion Unrecht getan. Mit ihren vorgebrachten Argumenten hätte sie aber dort wahrscheinlich nicht nur kein Glück, sondern müsste eventuell hören, dass Leute mit ihrer Einstellung überhaupt an kein Lenkrad eines Motorfahrzeuges gehörten, so dass eigentlich der Entzug der Fahrbewilligung am Platze wäre.

A. Reich, Bern

Macht euch auf die Socken!

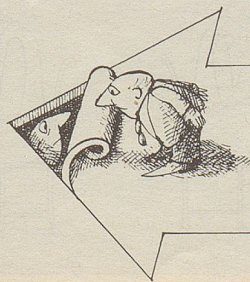
Zum Hilferuf «Männer Nr. 43 vereinigt euch» im Nebi Nr. 4 möchte ich noch einen Zusatz weiblicherseits machen. Warum, um Himmels willen, finden schlanke Männer mit einem unschlanken Hals nur Hemdengrößen, die eben der Halsdicke entsprechen? Man könnte doch die Nummern abstimmen, z. B. Nr. 39, Rückenbreite in dieser Norm, Nr. 39a mit schmalerer Schulterbreite. Es obliegt mir bei jedem Kauf, riesenlange Ärmel zu kürzen, weil eben die Schulterbreite zu gross ist. Ein Hemd zu 60 Franken verliert natürlich seine Schönheit mit diesen Ueberschlägen.

Und wer kann mir sagen, welche Hemdenmarke nach echt schweizerischer Art einen Stoffresten oder noch lieber einen Reservekragen beifügt? Wie gerne würde man etwas mehr zahlen. Schliesslich ist nicht jeder Krawattenträger Generaldirektor, und so schätzt eine gewöhnliche Hausfrau auch eine mögliche Lebensverlängerung dieses nicht mehr billigen Wäschestückes. Der Stoff oder der Reservekragen kann ja vorher mitgewaschen werden, um die Farbe auszugleichen.

Ja, und die feinen wollenen Herrensocken haben es auch in sich, nämlich dass sie in kürzester Zeit ein Loch im schönen Muster des «Rohrs» haben. Warum denn das? Weil die Ferse nur 3 cm hoch ist. Vermutlich leben die Fabrikanten der Herrensocken auf Flossen.

Also Schweizer Firmen, macht euch auf die Socken und fabriziert Ware, die dem praktischen Schweizerverstand entgegenkommen, auch Herrenhemdengrößen 43. So findet Ihr auch wieder die Schweizer Kundschaft und vielleicht noch ausländische.

Hedy Veillard, Corseaux



«Demokratietrübung an der Uni Bern»

Nebelspalter Nr. 3

Das Vergehen des Studienbewerbers – sein Name wird nicht genannt; bei den übrigen Beteiligten ist Ernst P. Gerber nicht so zimperlich – wird darin nicht nur verniedlicht, sondern falsch beschrieben. Schon vor RS-Beginn hatte der Verurteilte Kontakt mit dem Soldatenkomitee. Bereits 14 Tage nach dem Einrücken verteilte er in die Kaserne eingeschleuste Exemplare einer Zeitung. Diese Zeitung war zum Teil vom Verurteilten verfasst worden und rief zu Ungehorsam und Befehlsverweigerung auf. Die Vorgesetzten wurden lächerlich gemacht.

Eine solche Urteilskraft nach zwei Wochen Dienst ist bemerkenswert und jeder Gedanke an eine Beeinflussung durch das Soldatenkomitee absurd!

Nach zwei Wochen wurde die gleiche Übung, die von Gerber als «kritische Äusserung zur Armee» bezeichnet wird, wiederholt. Dass diese gravierenden Tatbestände gegen das Militärstrafgesetz verstossen, leuchtet ein. Er wurde deshalb verurteilt wegen Aufforderung zur Verletzung sowie Untergrabung der militärischen Disziplin und wegen Nichtbefolgung von Dienstvorschriften.

Nehmen wir einmal dumm-gutmütig an, Gerber hätte diesen Sachverhalt nicht gekannt, so wäre es seine Pflicht gewesen, ihm vor dem Verfassen des Artikels nachzugehen. Die Grundlage des Artikels, nämlich dass ein Studienbewerber nur einer kritischen Äusserung gegen die Armee wegen eine einjährige Wartefrist an der Uni aufgebrummt bekommt, entspricht nicht der Wahrheit. Werden dadurch die Artikel von Ernst P. Gerber nicht unglaubwürdig?

Yvonne Brasch, Zürich

Unentbehrlich

Ich komme zurück auf meinen Brief vom 27. 12. 1975 und bitte Sie, denselben als nicht geschrieben zu betrachten. Trotz zwingender Sparmassnahmen habe ich beschlossen, den Nebelspalter auch für 1976 zu abonnieren (ich kann ohne ihn nicht auskommen) und mich dafür auf anderer Seite einzuschränken.

K. E., Winterthur

Positive Haltung

Sehr geehrter Herr Redaktor, um die Politik etwas mehr von oben betrachten zu dürfen, bestellen wir die Tageszeitungen für einige Zeit ab und abonnieren den Nebi. Die positive Haltung Ihrer Zeitung macht mir das Leben wieder leichter. Nur wenn ich Briefe lese, die Herrn Oehen so hoch emporheben, kann ich mich einer Einmischung noch nicht erwehren.

Doris Grütter, Langenthal

Nebelspalter am deutschen Fernsehen

Nur gratulieren wollte ich dem Nebelspalter für diese Sendung im dritten Fernsehen. Es war eine ausgezeichnete Sendung, Inhalt und Wiedergabe gleich gut. Man konnte dabei beinahe stolz sein, ein Leser Ihrer Zeitschrift zu sein; denn der bin ich ja als Abonnent seit 15 Jahren.

Alle Nebelspalterleser, die ich kenne, haben mein Urteil bestätigt; aber alle waren auch meiner Meinung, dass gerade die Abstinenz von allen Sexwitzeleien ein bedeutendes Plus Ihrer Zeitung bedeutet. Dafür, d. h. für solchen Geschmack, gibt es ja genug andere Zeitschriften.

Jede Woche eine Freude – das sind Ihre Nummern für mich.

Dr. Kaethe Leonhardt, Heidenheim (BRD)

«Undankbare Gesellen»

(Zu Andereggs Freundlichkeiten in Nr. 4)

Wir wissen nun, dass der Anti-Seethaler immerhin bei Dante, Verne, Dürrenmatt, Fried und Wallraff zu Hause ist. Solange es darum geht, Unsinn zu konstruieren. Weniger wäre mehr: Solschenizyn zu zitieren, Bruno Knobel zu lesen und zu beherzigen oder schlicht und einfach zu schweigen hätte genügt.

Eduard Baumgartner, Stettlen

Aus Nebis Beschwerdebuch

Nummer 3, Seiten 10 und 11: «Wintersport at Home»

Sehr geehrte Herren, noch blöder geht's wohl nicht? Damit haben Sie selbst Ihre blödsinnige sogenannte «Limerick»-Serie übertroffen; und das schien eine Unmöglichkeit!

Alfred L. Tauber, Binningen

Aus Nebis Gästebuch

Auch wenn der Nebi kleiner geworden ist – die Zeichnungen sind ganz gross!

Dr. J. Haguenauer, Zürich

*

Ich würde lieber auf die Tageszeitung verzichten bei der Rezension als auf den Nebi.

Dr. Fl. Guggenheim, Zürich

*

Diese wertvolle Zeitschrift bietet dem Leser Erholung und Anregung zugleich. Es scheint mir, dass der Nebi an Umfang etwas verloren habe. Das schadet weiter nicht, denn punkto Qualität ist er noch ganz dick.

Franz Glarner, Meiringen